

Besuchenswerte kirchliche Friedhöfe in den Vier- und Marschlanden



von Gerd Hoffmann, 1990/2015 ©

BBV-2010

Der Friedhof gehört zur Kirche

Um die alten Dorfkirchen in den Vierlanden und den Marschlanden besuchen zu können, führt der Weg immer über den Friedhof, den sog. Kirchhof. So war es bis 1831 auch bei der Bergedorfer St. Petri- und-Pauli-Kirche und bis 1914 bei der Geesthachter St. Salvatoris-Kirche. Der dörfliche kirchliche Friedhof befindet sich bei den alten Landkirchen um die Kirche herum, also im Umfeld christlichen Auferstehungshoffnung und damit gleichzeitig im Mittelpunkt des historischen Ortes. Die Verstorbenen blieben so auch nach dem Tode in der Nähe ihrer Wohnungen und ihres ehemaligen Lebensbereichs.



Oxenwerder Kirche mit Friedhof

Während in der „heidnischen“ Antike die Toten verbrannt wurden, bestatteten die ersten Christen ihre Verstorbenen in der Erde. Dies entsprach jüdischer Sitte und sollte an Jesu Grablegung erinnern. Nach heutigem protestantischem Verständnis ist das Begräbnis auch und besonders als Gottesdienst zur Seelsorge an den Trauernden zu verstehen. Die parkähnlichen Friedhöfe unserer Zeit (wie der neue Bergedorfer Friedhof) gehören einer veränderten Auffassung vom Sinn eines Friedhofes an. In den vergangenen Jahrhunderten war eine Friedhofspflege völlig unbekannt: Die Toten wurden begraben und während der landesüblichen Zeit betrauert. Einen Grabstein ließen damals nur wohlhabende Bauern zur Erinnerung an den Verstorbenen setzen. Das Ausschmücken der Gräber mit Blumen ist bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nicht üblich gewesen.

Der Kirchwerder Friedhof auf einer Postkarte, um 1910



Nach den Kirchen-Visitationsprotokollen vom Ende des 16. Jahrhunderts boten die Friedhöfe damals ein Bild starker Verwahrlosung! Obwohl die Hufner zur Unterhaltung der Friedhofsumzäunung verpflichtet waren, fehlte diese meist oder sie war verfallen. 1621, 1664 und sogar noch 1746 wird darüber Klage geführt, dass die Dorfschweine auf dem Friedhof wühlten und damit die Ruhe der Toten störten. Noch 1860 beschwerte sich Pastor Magers aus Curslack, dass die Frauen den Friedhof als Trockenplatz für ihre

Wäsche benutzen; 1867 wird dann das Viehweiden und das Wäschetrocknen offiziell verboten. In alter Zeit war der Kirchhof auch der sonntägliche Treff- und Handelsort; ohne Rücksicht auf den gleichzeitig stattfindenden Gottesdienst fanden hier lebhafter Handel sowie auch Haus- und Hofverkäufe statt.

Beachtenswerte Grabplatten in Kirchwerder

Auf dem Friedhof waren die Grabstellen der Bauernstellen durch Grabplatten geschützt, für die Anfang des 17. Jahrhunderts von der Kirche eine Liegegebühr erhoben wurde. So findet man auf den landaltfriedhöfen noch zahlreiche beachtenswerte Grabplatten. Die Schriftsprache war bis um 1640 noch überwiegend Niederdeutsch; schmückende Ausstattungsarten wiederholen sich des öfteren. Im Laufe der Jahrhunderte sind einige Grabplatten wieder von den Friedhöfen entfernt worden, da man sie als Familienbesitz ansah. Auf den Bauernhöfen fanden sie nun, teilweise zerschlagen, eine neue Verwendung als Prellstein oder Türschwelle.

Ein sehenswerte Grabplatten-Sammlung gibt es auf dem Friedhof der St. Severini-Kirche zu Kirchwerder (Kirchenheerweg 12). Laut einer geologischen Untersuchung in den 1990er-Jahren stammen sie aus dem Elbsangsteingebirge (also kein Obernkirchener Sandstein). Sie kamen auf dem Wasserweg hierher und wurden dann von hamburgischen Steinmetzen weiter bearbeitet. Diese über 90 Grabsteine gelten als die geschlossenste und künstlerisch bedeutendste Sammlung dieser Art in Nordeuropa! Die großen Sandsteinplatten haben Formate bis 2,70 m Höhe und 1,80 m Breite; der älteste ist mit 1586 datiert. Als Sicherungsmaßnahme wurden sie 1952 am Rand des Friedhofs senkrecht aufgestellt. An der Nordseite der Kirche stehen noch einige kleinere Kindergrabsteine, der älteste stammt von 1588.

Einige weitere Hinweise

Auch bei den anderen Landkirchen der Vier- und Marschlande sind weitere heimat- und familiengeschichtlich wertvolle alte Gräber, Grabsteine bzw. Grabplatten zu sehen, so z.B.:

In der Neuengammer Kirche (Karkenstegel/Feldstegel) befindet sich der älteste Grabstein für den 1470 verstorbenen Johann Lesemann. Auf dem Friedhof findet man u.a. die erhalten gebliebenen Grabstellen der Vierlanden-Maler und Heimat-Autoren Hermann Haase (1862-1934; hier beigesetzt 1936) und Hans Förster (1885-1966). Auf dem Moorfleeter Friedhof (Moorfleeter Kirchenweg 56) liegt die Grabstelle von H.M. Sengelmann (1821-1899), dem Begründer der Alsterdorfer Anstalten.

Auf dem Billwerder Friedhof (Billwerder Billdeich 138) erinnert eine Grabstelle - ein hoher Findling mit Porträt-Abbildung - an den preußischen General Gustav von Manstein (1805-1877), der hier in Billwerder die letzte Lebensjahre verbrachte. Auch standen hier bis vor etlichen Jahren Walkknochen als Grabsteine.

Bei einem Rundgang über die einzelnen Dorf-Friedhöfe erfährt man viel über „Land & Leute“. Die Grabstellen werden zu allen Jahreszeiten mit Blumen der Saison bepflanzt; natürlich stammen diese aus den Vier- und Marschlanden und damit viele aus den eigenen Betrieben der Landbewohner.

Gedenkstätten

Auf den kirchlichen Friedhöfen des Landgebietes wird nicht nur den im Ort verstorbenen Mitbürgern eine würdige und durchweg gepflegte Ruhestätte gegeben. Mehrere Gedenkstätten und die zu Mahnmalen gewordenen Ehrenmale erinnern an die Gefallenen und Vermissten der Kriege 1870/71, 1914/18 sowie 1939/45. Diese Stätten und ihre Denkmale sind auch Zeugnisse der damaligen Zeitkunst.



Auf dem Kirchwerder Friedhof



Die Grabstellen von Hans Förster und Hermann Haase auf dem Neuengammer Friedhof

Billwerder Kirche und Friedhof

